

**Bezugspreis:**  
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei  
den Kaiserl. deutschen Postanstalten viertel-  
jährlich 3 Mark; außerhalb des deutschen Reiches  
tritt Post- und Stempelschlag hinzu.

Einsende Nummern: 10 Pf.

**Ankündigungsgebühren:**  
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner  
Schrift 10 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffernzauber Aufschlag.

**Erscheinen:**

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

**Ankündigung von Ankündigungen auswärts:**  
Leipzig: Fr. Brandstetter,  
Kommissionär des Dresdner Journals;  
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brisel-Frankfurt  
a. M.: Haasestein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-  
Prag-Lipsia-Frankfurt a. M.; München: Rud. Moes;  
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Dohle  
& Co.; Berlin: Inselnidenk; Dresden: Emil Kästner;  
Hannover: C. Schröder; Halle a. S.: J. Borch & Co.

**Herausgeber:**  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Zwingerstr. 20.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:  
Hofrat Otto Borch, Professor der Literatur- und Kunstdgeschichte.

## Nichtamtlicher Teil.

### Telegraphische Nachrichten.

Hagenau, 24. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Se. Majestät der Kaiser ist heute nacht um 1 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Statthalter Fürsten Hohenlohe begrüßt worden. Der Monarch fahrt abends zum Jagdhäuschen im Hagenauer Wald und kegelt sich gegen 4 Uhr auf die Auerbachsjagd.

Aachen, 24. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Verein der Aachener Tuchfabrikanten beschloss, unter Beifügung einer Konventionalstrafe, jeden am 1. Mai ohne genügenden Grund von der Arbeit fortbleibenden Arbeiter zwei Minuten lang nicht zu beschäftigen.

Strasburg, 24. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Se. Majestät der Kaiser begrüßte heute morgen im Kaiserpalast die dort versammelten Generale. Nachmittags soll großes Manöver stattfinden. Die Garnisonen von Jäger, Pfalzburg und Saarburg sind mittels Eisenbahn in die Nähe Strasburgs gerückt.

Wien, 24. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Das „L. L. Telegraphenkorrespondenzbüro“ meldet über die geistigen Ansprechungen in Palästina: Abends versammelten sich am Ringplatz etwa tausend erziedende Arbeiter, durchzogen die Vorstadt Lippe, drangen in die Schankhäuser ein und verbrannten dieselben. Ein Detachement Kavallerie und eine Compagnie Infanterie schritten ein. Als gegen den kommandierenden Rittmeister zwei Revolverhüte fielen, griffen die Truppen an. Die Menge widersetzte sich, worauf die Infanterie mit dem Bajonett vorging; als dies erfolglos blieb, gab sie zwei scharfe Salven ab, worauf sich die Menge zerstreute. Fünf der Erziederten wurden getötet, zwölf verwundet, darunter zehn lebensgefährlich.

Paris, 24. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Wie die Morgenblätter melden, explodierte in Cherbourg während der Schießübungen an Bord des Dampfers „Reguin“ ein Geschütz und verwundete acht Personen.

Dresden, 24. April.

Französische und russische Befreiungen  
gegen den Dreikind.

Toch der Rücktritt einer so gewaltigen Persönlichkeit, wie Fürst Bismarck, und die plötzlich aufbrechende Wirkung eines so bestimmten Willens, wie des seitigen, im Auslande die verschiedenartigsten Strömungen wochentrauen würde, ist natürlich. Wir Deutschen danken es ja vor allem dem großen Kaiser, daß der Friede in den letzten beiden Jahrzehnten keine Störungen erlitten und selbst Zeiten schwerer Krisen glücklich überstanden wurden. An dem unerschütterlichen Bestande von Kaiser und Reich, an der Bundesverein der Fürsten, an dem Patriotismus der Mehrheit des Reichstags und an dem stolzen Bau unseres Heeres zu zweifeln, ist zwar den äußeren Feinden Deutschlands auch noch dem Rücktritt des Kaisers unserer auswärtigen Politik nicht beizukommen. Andererseits verhält es sich aber mit Deutschlands Stellung zu dem mitteleuropäischen Dreikind. Die durch diesen Böllerbund geschaffene politische Lage erscheint den Gegnern Deutschlands weit weniger fest, als der Bau des neuen deutschen Reiches, weil sie irrtümlicherweise glauben, daß der Bund nicht den Interessen der beteiligten Nationen entspricht, sondern nur eine Konsolidierung des Fürsten Bismarck sei. Mit seinem Schöpfer, meint man, müsse auch das Werk fallen. Nun haben wohl nie einen Staatsmann Altkonserven fernher gelegen als dem Für-

sten Bismarck. Er hat stets auf die Notwendigkeit hingewiesen, vor allem den wahren Interessen der Nation Rechnung zu tragen und würde nie Schädigungen ins Leben gerufen haben, die eines solchen Untergrundes entstehen. Schon hieraus müßte sich für die Gegner des Dreikinds die Überzeugung ergeben, daß der selbe nicht auf die Person des Fürsten Bismarck zugedacht ist und daß er ihn jedenfalls überbietet wird. Jemand, der absichtlich die Augen verschließt, ist indes schwer zu überzeugen und die Feinde des heutigen politischen Systems ergriffen sofort die ihnen günstig scheinende Gelegenheit, um daselbst zu untergraben und zu fällen zu bringen. Der Münchener „Allg. Zug“ geht über diese, namentlich in England und Frankreich stark betriebene Wahlarbeit von ihrem Berliner Mitarbeiter die nachstehende Auskunft zu:

Wir haben in letzter Zeit mehrfach Veranlassung gehabt, auf Intrigen hinzuweisen, deren teils verborgener, teils offen eingesandter Zweck die Sprengung des mitteleuropäischen Dreikinds ist. Dahin zielte jene Wahlerei, die zwischen Italien und Frankreich ihre Wahlen legte. Wir fanden sie wieder in der russischen Presse, die, um Österreich zu angreifen, in einem Atem eine deutsch-russische Annäherung in Sicht stellte, die auf Kosten Österreichs stattzufinden habe, und andererseits Österreich nach Wien hinzubringen ließ, um Österreich zum gemeinsamen Vorgehen gegen Deutschland zu bestimmen. Ein ähnliches Beginnen, bei welchem, abgesehen von allem anderen, mit dem Faktor redlichster Bundesfreiheit, wie sie zwischen den drei Staaten zweifellos besteht, nicht gerechnet wird.

Auf welchen Umwegen diese Tendenz sich gestellt macht, dafür liegt ein höchst bezeichnendes Merkmal in den jüngst aus Ägypten eingelangten Nachrichten vor. Es handelt sich um das Bestreben, Missionare gegen Italien zu jagen und durch das Schredgevent einer Eisenbahn Chartum-Moskau in London Alarm zu schlagen. Der Zusammenhang dieser Angelegenheit ist folgender: Da den zahlreichen Projekten, welche die Wiedereroberung des Sudan bedeuten und von vertrauter wie von unbekannter Seite fortwährend erinnert werden, ist neuerdings ein Vorschlag hinzugekommen, der die Wiedergewinnung des Sudan für Ägypten auf friedlichen Wege durch Eisenbahnen und Kanäle in Auge hat. Die ägyptischen Blätter veröffentlichten den Bericht eines französischen Mitgliedes des ägyptischen Eisenbahndirektors, des Herrn Prompt, in welchem dieser nachzuweisen sucht, daß der Plan, den Sudan wiederzugehn, keineswegs so abenteuerlich und schwer realisierbar sei, wie es beim ersten Anblick scheine. Die Eisenbahn reiche in Oberägypten jetzt bis Sint, und der Weiterbau bis Griechen sei fürstlich beschlossen und einer deutschen Gesellschaft übertragen worden. Die ganze oberägyptische Bahn ist aber nach der Auffassung des Herrn Prompt nur eine Sackbahn, die sich so lange nicht rentieren kann, als nicht für die Fortsetzung nach dem Sudan gesorgt wird. Indessen könne selbst der Weiterbau bis zur heutigen Sudangrenze nicht viel anders, wenn er auch die Vorbedingung für ein weiteres Eindringen in den Sudan sei. Ein solches friedliches Eindringen bis nach Chartum und darüber hinaus müßte schon jetzt ins Auge gefaßt und planmäßig vorbereitet werden, denn erst der wiedergewonnene Sudan könnte die Bahnrentabel machen und die Zukunft Ägyptens sichern. Mit seinen zehn bis zwölf Millionen Einwohnern und seiner günstigen Bevölkerung sei der Sudan im stande, Baumwolle, Zucker und andere Kolonialwaren in ganz erheblicher Menge zu produzieren. Andererseits aber — und hier macht sich die Absicht merkbar, England und Italien zu verteidigen — könnte der Sudan, wenn er in europäische Hände kommt, die Prosperität Ägyptens in Frage stellen, namentlich wenn es gelänge, von Chartum nach dem Roten Meer (etwa nach Massauah)

eine Bahn zu bauen, wie es Herr Prompt im zehn bis zwölf Jahren für durchführbar hält.

Übrigens will der unermüdliche französische Ingenieur, trotz der riesigen Ausdehnung seines Zukunftsplans, zunächst vorsichtig vorwärts gehen. Er beantragt nur die Weiterführung der Bahn von Griech bis nach den wenigen Kilometern entfernten Benah und meint, es werde sich dann leicht (?) eine Privatgesellschaft finden, um eine Seitentramm von Benah nach Rosei zu bauen. Dadurch werde der Post- und Passagierverkehr vom Suezkanal abgedrängt und der alte Landweg wieder aufgenommen werden. Die Möglichkeit eines durchgehenden Schienennetzes von Alexandria bis Chartum leugnet Herr Prompt; schon der Kosten wegen sei das nicht durchführbar, dagegen schlägt er ein gemischtes System von Eisen- und Wasserstraßen vor. Er will die Eisenbahnen bis zum ersten Kanalrat überhalb Assuan führen, der weitere Transport hätte dann auf dem Nil, sowie zur Umgehung des Kanalrats auf Kanälen mit 20 Schleusen stattzufinden. Diese Schifffahrt sollte ein Monopol der Eisenbahnen verhindern, welche den Wasserverkehr zum Selbstosten preise ausführen könnte. Herr Prompt meint, das Projekt billig und in acht bis neun Jahren auszuführen zu können. Beidervertrag erlaubt er dabei, durch welche Mittel er die aufständischen Araber zu friedlichen Kanalbauten zu veranlassen denkt.

Indem der französische Ingenieur mit diesen Vorschlägen eine „Sudan-Eisenbahfrage“ schafft, hat er wohl genug, daß er damit ein sehr populäres Thema angekündigt hat, und die Frage dürfte nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden. Diesennoch möchte ich den Bericht, so interessant er auch ist, doch nur akademischen Wert. Er ist wohl hauptsächlich geschrieben, um in Paris darauf aufmerksam zu machen, welche ausgezeichnete Kraft die französische Eisenbahndirection an Herrn Prompt besitzt, und wie leicht französisches Genie das durch englische Schuld verlorene Sudangebiet auf friedlichem Wege zurückerobern könnte. Es tritt das weitere Bestreben hinz, Missionare gegen Italien zu jagen und auch auf diesem Wege die gegen die Tripelallianz gerichteten Tendenzen zu schwächen.

Den gleichen Gedanken in plumperer Form trägt und die Nr. 105 der „Neue Illustrierte“ vor, wobei der bekannte Weltspieler, der Journalist Blomwitz, unser Kaiser sich mit Asien und England verbinden läßt — um Österreich zu vernichten!

So sieht der Tripelallianz Deutschland, Österreich, Italien die andere Tripelallianz der Herren Prompt, Blomwitz und Wiesenthalski gegenüber. Wir führen wirklich, daß jener legendäre Dreikind trotz allen Erfolgs zu kurz kommen wird.

### Tagesgeschichte.

Dresden, 24. April. Über die letzten Tage des Aufenthaltes Ihrer Königlichen Majestäten im Montone wird berichtet, daß bei den inzwischen eingetretenen sehr günstigen Witterung es den hohen Herrschaften möglich war, daselbst noch verschiedene Ausflüge in die Umgebung zu unternehmen.

Der Aufenthalt in Montone hat auf die Gesundheitsverhältnisse Ihrer Königlichen Majestäten einen sehr befriedigenden Eindruck gehabt; die Kräfte haben sich sichtlich gehoben und der Husten belästigt nicht mehr.

In dem Besinden der erkauften Hofdamen Freiin v. Witzt ist inzwischen eine wesentliche Besserung eingetreten.

Die Rückkehr Ihrer Königlichen Majestäten nach Dresden steht am Dienstag, den 29. d. Ms., vor mittags, zu erwarten.

Dresden, 24. April. Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Johann Georg und Max haben sich gestern abend nach Leipzig zu weiterer Fortsetzung ihrer akademischen Studien an der dortigen Universität begeben.

Berlin, 23. April. Se. Majestät der Kaiser hat heute vormittag Wilhelmshaven wieder verlassen und sich mittels Sonderzug zum Besuch bei der großherzoglich oldenburgischen Familie nach Oldenburg begeben. Von dort reiste Alleschößler ebenfalls mittags nach Bremen weiter, um von dort aus am Nachmittag über Osnabrück, Köln, Koblenz und Münster ic. zunächst nach Hagenau sich zu begeben.

Der Direktor des Norddeutschen Lloyd ist folgendes Schreiben Se. Majestät des Kaisers zu gegangen:

„Sehr geehrter Herr! Heute heutigen Sie an Bord des Schiffs „Dahm“ von der Würz nach Wilhelmshaven, habe ich die Gelegenheit genommen, daß Schiff in allen seinen Teilen zu besichtigen und die Handhabung des Dienstes eingehend zu beobachten. Das, was Ich an Bord dieses Schiffes gesehen habe, hat mich darüber bestreift, daß Ich keine Verantwortung zeige, die der Dienst hieraus auszulösen. Zugleich will Ich darüber zur Erinnerung an die Stadt, und, da es das erste Mal ist, daß Ich an Bord eines deutschen Handelsdampfers Weine Standarte habe, gegen lassen, diese Standarte mir den Wunsche übergeben, daß der gute Geist, der auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd wirkt, immer in gleichem Umfang erhalten bleibt.“

An Bord des Schiffs „Dahm“. geb. Wilhelm.

— Die „Berl. Pol. Nach.“ schreibt: Ein Missbrauch, welcher in weitem Umfang in die Ausübung des Kontraktbruchs sich eingeschlichen hat, ist der Kontraktbruch. Man wird sich der Worte erinnern, mit welchen der Kaiser im vorigen Jahre der Deputation der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter gegenüber dem bei der Arbeitsentziehung vorgenommenen Kontraktbruch tadelte. Man wird sich aber zugleich vergeblich machen müssen, daß ein solcher Rechtsbruch die Arbeit von vornherein ins Unrecht setzt und so sich leicht auch der Erreichung an sich berechtigter und erlangbarer Ziele derselben entgegenstellt. Es liegt daher gerade im Interesse der Arbeiter, wenn durch eine wirksame Abwendung dieses Rechtsbruches die Einschaltung des Arbeitsvertrages auch bei Arbeitsentziehungen mehr als bisher gesichert wird. Wir denken dabei nicht entfernt an eine strohfeuchtige Abwendung des Kontraktbruchs. Wohl aber erscheint es uns erster Erwiderung zu bedienen, ob der den Arbeitgebern rechtlich wegen Kontraktbruchs der Arbeiter zustehende Entschädigungsanspruch nicht durch eine einfache und wirksamere Einrichtung zu ersehen sein möchte. Der Gedanke liegt nahe, den Ertrag nach dem Vorgange bei Beliebungen, Fördern und Feldfreola, Verleihung des Patent- und Werkzeuges in einer festen nach dem Verhältnis des Arbeitsverdienstes in der Zeit des Kontraktbruchs zu bemessenden Lohnsumme zu suchen. Es würden damit die Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten der Entschädigungsprobleme vermieden, und es wäre dabei eine einfache, glatte und rasche Abhandlung des Kontraktbruchs, welche eben deshalb vorliegend wirken dürfte, gesichert. Es wäre gerade im Interesse der Arbeiter dringend zu wünschen, wenn diese Frage anlässlich der jetzt in Fluss befindlichen Arbeiterschutzgesetzgebung mit geregelt würde, und es scheint nach allem, was man hört, auch beabsichtigt zu sein, dem Missbrauch, welcher mit dem Kontraktbruch getrieben wird, zu steuern.

Wien, 23. April. Die Statthalterei von Niederösterreich hat eine Kundmachung erlassen, in welcher die Arbeiter vor eigenmächtigen Arbeitsentziehungen und Ausdrückungen am 1. Mai gewarnt werden und in welcher das strengste Vorgehen bei unerlaubten Aufzügen, sowie bei Säumnissen der Ordnung und

Recht ausgetrieben; Regina aber war voller Freude zu Hause nach der Wahl hinaüber gelauft.

Jetzt aber war der gesuchte Leonhard wieder da, rief sogar mit der Mutter zusammen. Gewiß galt es den Verkauf der Mühle.

Diese peinigenden Gedanken konnten das Mädchen jetzt nicht einmal ihrem Dank mitteilen, der sie vielleicht doch noch hätte trösten können.

Tränen Amtsels hoffte sie an einem Sonntags, als die Hauptmannsfamilie ans der Kirche gekommen, allein in dem kleinen Zimmer, das sie gemeinschaftlich mit Antonie bewohnte.

Sie bemerkte kaum, daß die Zeit hinschwand, daß die gewohnte Pfandstunde längst verangestellt war. Ihr liebes Simon ward plötzlich vom kleinen Herrn des Hauptmanns jüngstem Knaben unterbrochen, der eilends hereinkam und zugleich auf ihren Schoß kletterte.

„Ich habe Angst, Regina, Papa ist böse und Mama und Toni weinen, ich bleibe bei Dir!“

Sie strich ihm das blondlockige Haar sanft von der Stirn zurück und fragte zerkleinert:

„Warum ist Papa böse?“

Der Knabe entgegnete artig: „Vater will nicht Offizier werden, aber ich werde noch General!“

Unwillkürlich verzogen sich Reginas Lippen zum Lächeln; in diesem Moment trat Antonie mit weitweiten Augen ein und sah sich schweigend aus Fenster.

„Was ist geschehen?“ fragte Regina teilnehmend. „Dein Vater spricht so laut und ich höre auch die Stimme Deiner Mutter.“

### Feuilleton.

#### Die wilde Rose.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

V.

Ein Jahr ist vorüber. Regina hat es in der Stadt verbracht und sich mit der Merkischen Familie einzufinden.

Ein Jahr hat wiederum an ihr eine sichtbare Entwicklung innerlich wie äußerlich hervorgebracht. Ihr Benehmen ist nicht mehr linkisch und tödig. Die gnädige Frau ist ihr keine so sonderbare Erziehung mehr wie früher. Sie vermag ihre langen Predigten über gesellschaftliche und geistige Bildung ohne Unterbrechungen anzuhören und fühlt sich durchaus nicht verletzt, daß die Dame gewissermaßen herablassend auf sie niedersieht. Sind doch die Kinder des Herrn Hauptmanns eigene Kinder. Selbst Antonie, ihrer sonst so vertrauten Freundin, wird nicht immer mitgeteilt, wie oft sie Papas kleine Einfälle beobachtet.

Die gnädige Frau mög sie ob dieser Dienste wohl im Verdacht haben; aber auch hier ist's wieder der

Stolz, der sie hindert, durch direktes Verbot den Ge- mahl vor dem Mädelnädeln zu beschämen.

Sie hatte inzwischen auch dreimal die Ilsebach gekreist und mit Hand und Ließe geplaudert; das legte Mal hatte ihre Reise dahin eine traurige Veranlassung. Der Müller lag schwer krank darnieder, so gefährlich, daß man es für tödig gehalten, ihn sein Testament machen und Regina auf Verlangen des Vaters nach Hause kommen zu lassen. Aber Frau Babette war eine so sorgliche, elrige Pflegelin, daß sie die Tochter auch nicht auf sich stützen durfte.

Regina fühlte dies und verließ das elterliche Haus betrüblich, als sie es mit der Angst um des Vaters Leben betreten.

Selbst Hans hatte nicht wie sonst eine freundliche Aufmerksamkeit für sie gehabt, sondern nur wehmüthig sein Haupt geschüttelt, als sie ihm weinend mitgeteilt, daß die Eltern ihrer ihr kaum gestattet hätten, einen herzlichen Abschied vom Vater zu nehmen.

In trauriger Stimmung lehrte sie nach W. zurück; indes hätte wohl das friedliche Leben im Merkischen Hause oder der Umgang mit ihrer Antonie die trüben Erinnerungen zeitweise verlöschen können, wenn gerade nicht dort Ursache zu neuer Unruhe an sie herangetreten wäre.

Die Stieftochter war bei der Erziehung dem Weißen nahe gewesen, und der Vater hatte auch sehr bestrebt, die Kindheit ihres kleinen Bruders zu fördern. Er hatte nur bedauert, so plötzlich den Unterricht mit ihr abbrechen zu müssen, und zwar weil höherer Befehl ihn nach der Fleidenz zurückzurufen. Er hatte nur bedauert, so plötzlich den Unterricht mit ihr abbrechen zu müssen, und zwar weil höherer Befehl ihn nach der Fleidenz zurückzurufen. Er hatte nur bedauert, so plötzlich den Unterricht mit ihr abbrechen zu müssen, und zwar weil höherer Befehl ihn nach der Fleidenz zurückzurufen.